REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich

3 – 2021

Ich habe mir seit einiger Zeit angewöhnt
täglich gegen Ende der Messe
das Legionsversprechen zu wiederholen.
Jede Zeile davon ist voller Trost
für schwache Menschen.

ALFIE LAMBE

FOTO: SCHMAUZ

REGINA LEGIONIS

3 – 2021

FOTO: FÜHRER

Geschätzte Geistliche Leiter!
Liebe aktive und betende Mitglieder!
Liebe Freunde der Legion Mariens!

Die Menschen brauchen in Zeiten der Not Orte der Zuflucht. Doch suchen sie an den richtigen Plätzen?

Frank Duff, der Gründer der Legion Mariens hat Zeit seines Lebens aus der täglichen heiligen Messe Kraft für seine immense Aufgabe geschöpft. Ihm war es ein großes Anliegen, in möglichst vielen Menschen die Sehnsucht nach der Begegnung mit dem eucharistischen Herrn zu entzünden.

ER, der Herr, wartet auf jeden von uns! In der heiligen Messe, bei der eucharistischen Anbetung können wir dem Herrn persönlich begegnen, IHM unsere Sorgen und Nöte hinhalten. Hier ist der beste Zufluchtsort den die Welt uns bieten kann!

Nehmen wir doch jede Gelegenheit wahr, die suchenden Menschen zu Jesus zu bringen. Nicht nur, dass wir jeden Einzelnen bei unserem persönlichen Gebet in Sein heiligstes Herz legen, nein, wir müssen sie wirklich mitnehmen, hin zum Herrn!

In diesem Sinn grüßt Sie sehr herzlich,
Ihre Elisabeth Ruepp
Präsidentin des Senatus
von Österreich

Leitartikel

P. Michael Fritz OSB
4 Gottes geliebter Sohn

Spirituelles

P. Florian Calice CO
8 Maria und die Rettung der Seelen
Aodán Ó Briain
12 Der Legionskorrespondent
P. Emmanuel-Maria Fitz OFM
16 Liebe Hilfslegionäre

Legionsleben

Veronika Margesin
18 Die Legion leben
Regina Wagensonner
20 Aus dem Nähkästchen – Teil 3
Wiltrud Zecha
22 Exerzitien des Comitiums Innsbruck
Regina Wagensonner
23 100 neue Präsidien
Katharina Urbanska
24 Unser Beitrag zu den 100 neuen Präsidien
Edel Flatscher, Silvia Mohr, Monika Huber-Grois und Regina Wagensonner
26 In stiller Trauer

Splitter

28 Gebetserhörungen
29 Gebetsmeinungen

Eindrücke

30 Besuche in Dublin

Veranstaltungstipps

32 Mai bis September

Cover: Maria ist die Knotenlöserin FOTO: ARCHIV

P. Michael Fritz OSB

Gottes geliebter Sohn

Jesus „hat von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit empfangen, als eine Stimme von erhabener Herrlichkeit an ihn erging: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ (2 Petr 1,17) Der Apostel Petrus erinnert mit diesem Wort daran, dass er nicht „klug ausgedachten Geschichten“ folgte, als er die machtvolle Ankunft unseres Herrn Jesus Christus verkündete, sondern dass die Apostel Augenzeugen seiner Macht und Größe waren. Diese Stimme, die vom Himmel kam, haben sie gehört, als sie mit Jesus auf dem Berg waren.

Gott von Gott

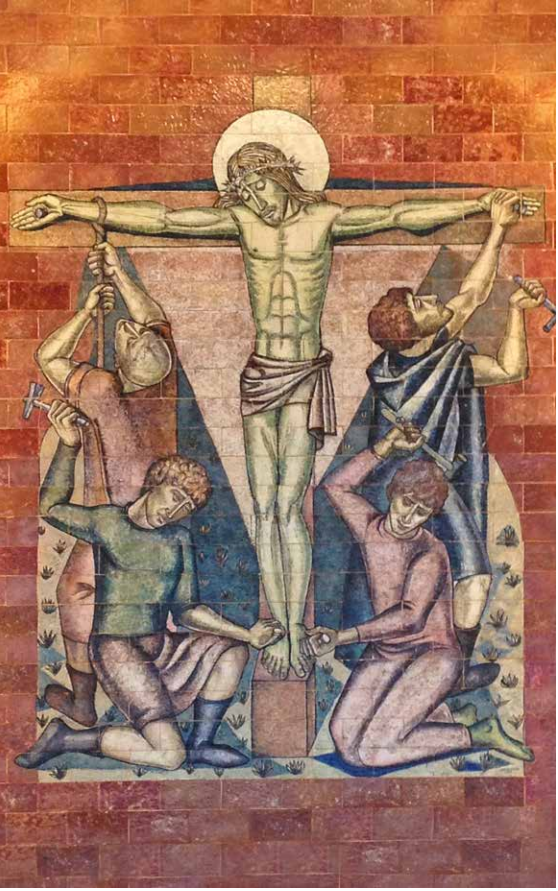
Gott Vater hat sowohl bei der Taufe Jesu als auch bei der Verklärung Christi am Berg die Stimme aus dem Himmel erschallen lassen, um seinen Sohn den Menschen zu offenbaren, seinen vielgeliebten Sohn! Gott Vater selbst bezeugt seinen Sohn! Es ist das höchste Zeugnis, das Jesus vor den Menschen bekommen kann. Alle seine machtvollen Zeichen und Wunder werden von der „Stimme erhabener Herrlichkeit“ überstrahlt. Der Vater bezeugt seinen Sohn, der das ewige Wort des Vaters ist, im Wort. Davon spricht Christus, wenn er feststellt: „Ein anderer ist es, der über mich Zeugnis ablegt, und ich weiß: Das Zeugnis, das er über mich ablegt, ist wahr.“ (Joh 5,32)

Gott Vater bestätigt mit der „Stimme erhabener Herrlichkeit“, was der Johannesprolog so wunderbar beschreibt: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.“ (Joh 1,1-2.18b)

Die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche stimmt ein das Zeugnis der „Stimme von erhabener Herrlichkeit“, dem Zeugnis Gottes des Vaters, wenn sie bekennt: „Ich glaube an … den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht von Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater.“ (Großes Glaubensbekenntnis)

Zeugnis der Kirche

Die Glaubensbekenntnisse wie wir sie heute kennen, sind Frucht des Zeugnisses der frühen Kirche, durch das der Heilige Geist selbst Zeugnis abgelegt (Joh 15,26) und die Jünger des Herrn in die ganze Wahrheit geführt (Joh 16,13) hat. Paulus eben erst von Jesus bekehrt, verkündet sogleich „Jesus in den Synagogen: Dieser ist der Sohn Gottes.“ (Apg 9,20) „Dieses Bekenntnis war von Anfang an das Zentrum des apostolischen Glaubens. Als erster hat Petrus diesen Glauben als Fundament der Kirche bekannt.“ (Katechismus der



Zur Erlösung gehören Menschwerdung, Tod ...
FOTO: RUEPP

... und Auferstehung
FOTO: SCHMAUZ

Katholischen Kirche, 442) Auf das Bekenntnis Petri: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.“, preist der Herr den Apostel: „Selig bist du, Simon Barjona, denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ (Mt 16,17) Wie bei der Taufe im Jordan und wie bei der Verklärung am Berg die „Stimme von erhabener Herrlichkeit“ Christus offenbart, so spricht die Stimme des Vaters im Herzen des Menschen durch den Glauben. Auf die Wahrheit, dass Jesus von Nazareth, der Sohn der Jungfrau Maria, der Sohn Gottes ist, ist die ganze Kirche erbaut.

Ewiger Sohn

Das Zeugnis des Vaters über Jesus, die Offenbarung des Sohnes durch den Vater ist notwendig, weil nur der Vater den Sohn kennt, wie auch nur der Sohn den Vater kennt. Jesus preist den Vater, den Herrn des Himmels und der Erde, weil er all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hat! Und Jesus spricht weiter: „Niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will.“ (Mt 11,27)

»

Selig sind diejenigen, die nicht mündige Christen sein wollen, sondern unmündig vor Gott, demütig, arm und einfältig. Auch die Apostel mussten ihren gutgemeinten, aber falschen Meinungen beraubt werden, um als unmündige Kinder dem Gottesreich zu dienen. Petrus musste sich sagen lassen: „Weg von mir, Satan! Du willst nicht, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.“ (Mt 16,23) Ja, er musste bis in die Niederungen der Verleugnung Jesu hinabsteigen, um arm im Geiste den Herrn ganz zu erkennen und ihm ganz zu folgen – und zwar bis in den Tod. Paulus musste vom hohen Ross der hasserfüllten Verfolgung Christi in den Staub der Blindheit stürzen, um sehend zu werden; um das wahre Licht, das wahre Licht vom wahren Licht, Jesus selbst zu erkennen. Erst dann konnte er ihn vor aller Welt und selbst vor dem Kaiser bekennen.

Sohn Mariens

Der Sohn Gottes lebt in Ewigkeit in unauflöslicher Einheit mit dem Vater, umfangen vom Heiligen Geist, der Liebe des Vaters und des Sohnes ist. Dem Willen des Vaters gehorsam tritt der Sohn gleichsam aus der ewigen Gemeinschaft mit dem Vater heraus, um Mensch zu werden und um den Menschen aus Tod und Sünde, aus der Macht des Teufels zu retten. „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen.“ (Phil 2,6-7) Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, von Maria, die von Ewigkeit her auserwählt war die Mutter des Erlösers zu werden, ja wahrhaft die Mutter Gottes. Denn Maria hat nicht nur den Menschen Jesus geboren, sondern Ihn, der wahrer Gott und wahrer Mensch ist!

Hören wir die Stimme der Kirche: „Das ganz einzigartige und einmalige Ereignis der Menschwerdung des Sohnes Gottes bedeutet nicht, dass Jesus Christus zum Teil Gott und zum Teil Mensch wäre oder dass er das Ergebnis einer unklaren Vermischung von Göttlichem und Menschlichem wäre. Er ist wahrhaft Mensch geworden und dabei doch wahrhaft Gott geblieben. Jesus Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch. Im Laufe der ersten Jahrhunderte musste die Kirche diese Glaubenswahrheit gegenüber missdeutenden Irrlehren verteidigen und klären.“ (Katechismus der Katholischen Kirche, 464)

Am Hochfest der Gottesmutter Maria (1. Jänner) singt die Kirche: „Er blieb, was er war, und nahm an, was er nicht war“. Und mit der Liturgie des heiligen Johannes Chrysostomus († 407) dürfen wir beten: „O eingeborener Sohn und Wort Gottes, obwohl unsterblich, hast du dich um unseres Heiles willen gewürdigt, Fleisch anzunehmen von der heiligen Gottesmutter und allzeit jungfräulichen Maria. Du bist ohne Veränderung Mensch geworden und gekreuzigt worden, o Christus, Gott; du hast durch deinen Tod den Tod vernichtet; du bist einer der heiligen Dreifaltigkeit, mit dem Vater und dem Heiligen Geist verherrlicht; rette uns!“

Erlöser

Der Engel, der dem heiligen Josef im Traum erschien, trug ihm auf, Maria als seine Frau zu sich zu nehmen, da das Kind das sie erwartet vom Heiligen Geist. „Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.“ (Mt 1,21) Jesus bedeutet: Gott rettet. Der Name Jesu besagt seine Sendung: Er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.

Dreimal schreibt der Völkerapostel, dass wir beziehungsweise die ganze Schöpfung „durch ihn und auf ihn hin geschaffen sind.“ (Röm 11,36; 1 Kor 8,6; Kol 1,16) Im Brief an die Kolosser erläutert Paulus ausdrücklich: „Durch ihn haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden.“ (Kol 1,14) Ergänzen könnte man zutreffend: „NUR durch ihn haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden!“ Das ganze Neue Testament verkündet uns nichts anderes! Die Offenbarung des Alten Testamentes führt allein auf ihn hin, auf den Messias! Der Fehler, ja die Sünde des Menschen ist, dass er meint alles selbst machen zu können und zu müssen. Genau das hat ihn von Gott getrennt: Er wollte sich nicht an Gottes Gebot halten, weil er meinte, er könne selbst entscheiden was gut und böse ist. Und nun, wo der Mensch unter der Sünde leidet, meint er wieder, voller Stolz, sich selbst erlösen zu können.

Nein! Nur „einer ist der Herr: Jesus Christus. Durch ihn ist alles, und wir sind durch ihn.“ (1 Kor 8,6) „Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Friede gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut.“ (Kol 1,19-20) Die Bibel ist Wort Gottes! Das Wort Gottes ist Wahrheit. Jesus Christus ist das Fleisch gewordene Wort Gottes. (vgl. Joh 1,14) Jesus Christus ist die Wahrheit und niemand kommt zum Vater außer durch ihn. (vgl. Joh 14,6) Ohne ihn können wir nichts. (vlg. Joh 15,5) Ohne ihn sind wir nichts, denn durch ihn sind wir geschaffen und durch ihn sind wir erlöst. „Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“ (Apg 17,28) Ihm sie alle Ehre in Ewigkeit!

„Durch ihn haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden.“

Kol 1,14

P. Florian Calice CO

Maria und die Rettung der Seelen

Schon seit über einem Jahr hält die Corona-Pandemie die Medienwelt und dadurch auch den Großteil der Gesellschaft in Atem. Durch die verschiedenen politischen Entscheidungen zur Eindämmung der Pandemie sind sogar die davon existentiell betroffen, für die der Virus keine wirkliche Bedrohung darstellt. Kaum etwas hat in den letzten Jahrzehnten so sehr in das gewohnte Leben der Menschen weltweit eingegriffen, wie das Auftreten des Coronavirus. Aber weil die Welt Gott als den Schöpfer der Welt, den Herrn der Geschichte und den Richter aller Menschen ausblendet oder sogar in Abrede stellt, ist sie nicht imstande, dieses Ereignis entsprechend zu deuten und die richtigen Schlussfolgerungen daraus zu ziehen.

Die Offenbarung (s. das ganze Buch Amos) deutet Ereignisse wie Seuchen, Kriege und Hungersnöte als Gericht Gottes über sein Volk und die es umgebenden Nachbarvölker. Schon im Buch Exodus bedient sich Gott der verschiedenen Plagen, die er über das Volk der Ägypter kommen lässt, um den Pharao zur Einsicht zu bringen, das auserwählte Volk ziehen zu lassen. Der Pharao kommt jedoch trotz ihrer nicht zum Glauben an den einen Gott und schenkt den Bitten von Mose und Aron kein Gehör. Selbst die schlimmste aller Plagen, der Tod aller Erstgeborenen im ganzen Land, bewegt ihn nur kurzfristig zu einer Gesinnungsänderung. Aber dann befällt ihn die Verblendung von Neuem, und in der Verfolgung des Gottesvolkes findet er mit seinem Heer den Tod.

Am Beginn des 20. Jahrhunderts, des Jahrhunderts der beiden schrecklichen Weltkriege, erscheint die Gottesmutter in Fatima drei Hirtenkindern und erklärt ihnen den Zusammenhang sowohl des ersten als auch eines zweiten Weltkrieges mit den Sünden der Menschheit. Wenn die Menschen ihrer Einladung folgen und für den Frieden beten und opfern, sagt sie 1917, wird der erste Weltkrieg ein baldiges Ende haben. Aber wenn die Menschen nicht wirklich umkehren, wird ein noch viel schlimmerer Krieg die Menschheit heimsuchen. Ja sogar über den Krieg hinaus wird eine gottlose und glaubensfeindliche Weltanschauung große Teile der Welt in eisernen Griff nehmen, bis das Unbefleckte Herz der Gottesmutter uns die Befreiung von all diesen Leiden verschaffen wird. All das, was sie den Kindern damals vorausgesagt hat, ist im Laufe des 20. Jahrhunderts eingetroffen. Die Schrecken des zweiten Weltkrieges mit seinen 60 Millionen Opfern und dem Einsatz der ersten Atombomben lassen ahnen, wie groß der Berg an Sünde und Schuld gewesen sein muss, den die Menschheit angehäuft hatte. Aber

damit noch nicht genug: als Fortsetzung und Frucht der inneren Verwüstung des Menschen hat der Kommunismus von Osteuropa bis China den euroasiatischen Kontinent überzogen und unzählige Völker in Geißelhaft genommen, die Kirche verfolgt und den Glauben der Menschen zu ersticken gesucht. Erst die Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz der Gottesmutter im Oktober 1942 hat die Wende ausgelöst, die zum Ende des zweiten Weltkrieges geführt hat, ebenso wie die Wiederholung dieser Weihe durch Papst Johannes Paul II die Überwindung des Kommunismus in Osteuropa und Russland in Gang gesetzt hat. Was wäre wohl alles an Leid noch nötig gewesen, bis sich das Wort in Jesaja an unserer Welt erfüllt hätte: „verkündet der Stadt, dass ihr Frondienst zu Ende geht, dass ihre Schuld beglichen ist; denn sie hat die volle Strafe erlitten von der Hand des Herrn für all ihre Sünden.“ (vgl Jes 40,2)? So aber hat Gott die Buße durch das Eingreifen der Gottesmutter und durch die Gebete und Opfer ihrer Gläubigen verkürzt und die Welt von diesen Geißeln wieder befreit.

In Fatima offenbart die Gottesmutter den Kindern, wie sehr Gott die Mitwirkung des Menschen am Werk der Erlösung sucht: wie sie selbst unter dem Kreuz stehend das schreckliche Leiden ihres Sohnes angenommen und es als Opfer Gott für das Heil der Welt dargebracht hat, so bittet sie im Namen Gottes um unsere Opfer, damit wir wie Paulus „ergänzen, was an den Leiden Christi noch fehlt.“ (vgl. Kol 1,24).

Maria bittet uns Sühne zu leisten FOTO: SCHMAUZ

An den Kindern von Fatima lernen wir, dass die Kraft des Opfers nicht an das Alter, die Lebenserfahrung, den Beruf oder den Lebensstand gebunden ist, sondern allein an den Glauben, aus dem heraus es dargebracht, und an die Liebe, mit der es vollzogen wird. Mit bedingungslosem Glauben haben die hl. Geschwister Francisco und Yacinta ebenso wie die etwas ältere Lucia die Botschaften der Gottesmutter angenommen: über die Gefahr für viele Seelen für immer in der Hölle verloren zu gehen, über die Bedrohung der Welt durch die Sünde des Menschen und über die Kraft von Gebet und Opfer. Von der Liebe der Gottesmutter angespornt haben sie täglich die verschiedenen Mühen des Alltags bis hin zu schwerer Erkrankung ebenso wie viele freiwillige Opfer Gott für die Rettung der Seelen, den Frieden in der Welt und für den Hl. Vater dargebracht.

Wenn wir all das auf die Lage der Menschheit im 21. Jahrhundert übertragen, die vom Übel der Abtreibung und von schrecklicher Ungleichheit in der Verteilung der Güter dieser Welt verbunden mit einer Leugnung jeglicher moralischen Ordnung gekennzeichnet ist, wird das Auftreten des Virus auch

Drei kleine Kinder werden ihre auserwählten Boten BILD VON DOROTHÉE QUENNESSON AUF PIXABAY

für uns zu einem Aufruf zur Umkehr einerseits und zu einer Einladung zu Gebet und Opfer andererseits. Es gäbe genug Grund dafür, dass Gott über unsere Generation Gericht hält. Denn nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb der Kirche gibt es viel Schuld und Versagen. Und gerade die einstmals sehr christlichen Länder Europas, die die Sendung der Kirche durch viele Jahrhunderte mitgetragen haben, haben den Glauben verloren.

Als Kinder der Gottesmutter zeigen wir nicht mit dem Finger auf die Anderen, schreiben die Nöte der Welt nicht fremden Sünden zu, sondern begreifen, dass die Umkehr ebenso in unserer Verantwortung liegt, wie unser Beitrag von Gebet und Opfer zur Rettung der Welt. Von wem denn, kann Umkehr erwartet werden, wenn nicht von uns Gläubigen, die wir um diese Zusammenhänge wissen, den Willen Gottes kennen und den Ernst der Sünde ebenso wie ihre zeitlichen und ewigen Konsequenzen begriffen haben. Die Gottesmutter unter dem Kreuz hat nicht die Bosheit der Menschen, die ihren Sohn dem Tod ausgeliefert und gequält haben, angeklagt. Sie wirft auch uns nicht unsere Sünden vor, sondern ist unter dem Kreuz eins geworden mit der unendlichen barmherzigen Liebe Gottes zum gefallenen Menschen. Sie liebt jeden Menschen als ihr Kind und tritt unablässig für jeden von uns ein.

Die Legion Mariens, die nur wenige Jahre nach den Erscheinungen der Gottesmutter in Fatima entstanden ist, sieht sich ganz im Dienst der Gottesmutter, die der Menschheit zu Hilfe eilt. Unser Gebet und unser Apostolat, das Opfer unserer Freizeit, die Überwindung unserer Menschenfurcht und die Annahme von Mühen und Sorgen, die mit dem Apostolat und dem Dienst in der Legion verbunden sind, bringen wir vereint mit ihr Gott dar, in der Hoffnung, dass auch wir etwas beitragen können zur Rettung der Seelen. Gerade das Auftreten der gegenwärtigen Pandemie, die von den meisten Menschen als rein „innerweltliches“ Problem und als Herausforderung nur für die Wissenschaft, die Gesundheitspolitik und die Wirtschaft angesehen wird, sollte uns zu Gebet und Opfer für unsere Welt anspornen, und uns zu einem beherzten Einsatz für die Wiederbelebung des Glaubens an Gott und an die Weisheit und Schönheit seiner Ordnung veranlassen.

Zugleich wissen wir, dass wir nur eine kleine Herde sind, dass der Unglaube groß, der Irrglaube in verschiedenen Formen im Wachsen begriffen und die moralische Unordnung mittlerweile sogar gesetzlich geschützt ist. Aus jeder nur denkbaren Richtung bläst unseren Bemühungen der Wind entgegen. Aber auch im 21. Jahrhundert ist inmitten einer gewissen Hoffnungslosigkeit der Lage die Zuflucht zur Gottesmutter die Lösung, die uns der Himmel anbietet. Nichts hat sich daran geändert, dass die Gottesmutter unter dem Kreuz ihres Sohnes stehend für alle das Heil erbittet. Wer sich ihr anschließt und sich in ihren Dienst stellt, wird immer wieder die Kraft des Gebetes und die Macht ihres unbefleckten Herzens erfahren dürfen.

Aodán Ó Briain

Der Legionskorrespondent

Einleitung

In unserem Handbuch (Kap. 8) heißt es, dass die Legion „ein streng geordnetes System bietet … in Bezug auf jede Einzelheit, deren gewissenhafte Einhaltung sie vorschreibt“, und dass sie im Gegenzug Ausdauer und auffälliges Wachstum in den Eigenschaften der christlichen Vollkommenheit verspricht, nämlich: Glaube, Liebe zu Maria, Furchtlosigkeit, Umsicht, Geduld, Gehorsam, Demut, Fröhlichkeit und apostolischen Geist.

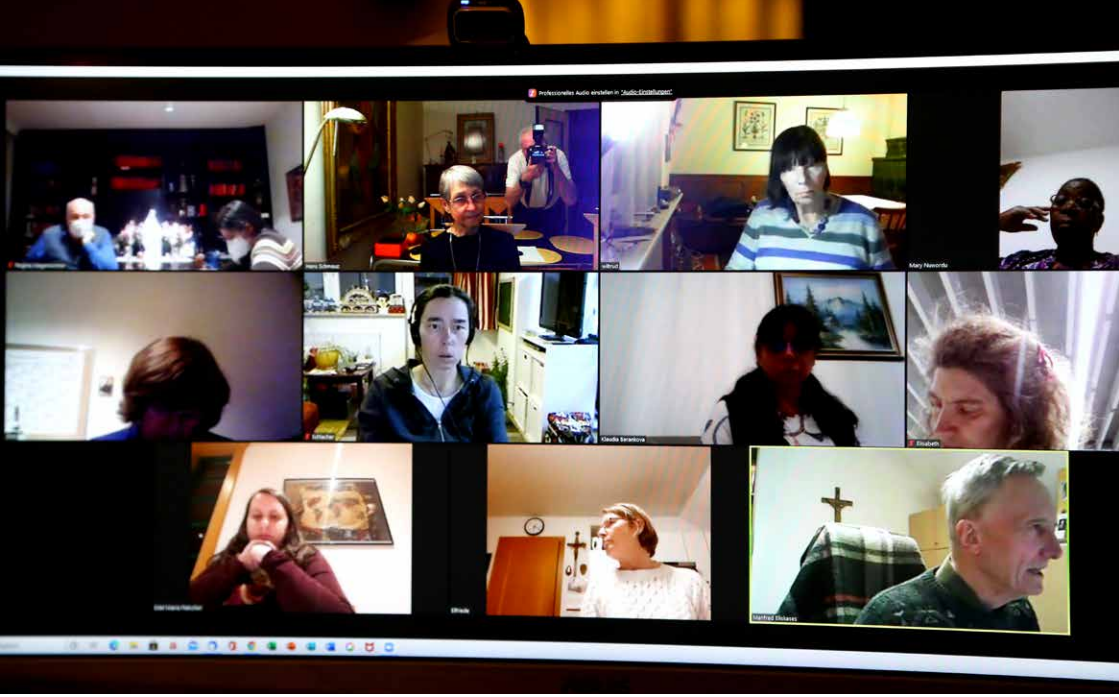
Nun könnten wir uns also vielleicht fragen, ob es irgendeine Möglichkeit gibt, wie wir Jesus und Maria in unserer Legionsmitgliedschaft noch effektiver dienen können. Ich glaube, dass es einen besonders guten Weg gibt, und was folgt, ist ein sehr persönlicher Appell an die Legionäre, die Arbeit der Korrespondenz zu übernehmen. Zugegebenermaßen denke ich dabei vor allem an die Mitglieder in Irland, die am Concilium teilnehmen können, aber gleichzeitig hoffe ich, dass meine Ausführungen den Legionsräten auf der ganzen Welt helfen zu erkennen, wie wertvoll ihre Protokolle und Berichte sind und welche wesentliche Rolle sie im Leben der Legion spielen. Aus meiner Erfahrung heraus möchte ich, so gut ich kann, die Aufgaben eines Conciliumskorrespondenten und die vielen Gnaden, die sich aus dieser Tätigkeit ergeben, erläutern: eine Tätigkeit, die sowohl herausfordernd als auch anregend ist.

Teilnahme am Concilium

Das Conciliumstreffen findet am dritten Sonntag eines jeden Monats statt. Folgende Personen nehmen daran teil: Conciliumsamtsträger, Geistliche Leiter, Amtsträger der Dubliner Curien, Amtsträger der anderen zur Teilnahme berechtigten Räte, einschließlich der Amtsträger der Räte in Irland und in den Gebieten im Ausland, die direkt dem Concilium angeschlossen sind; Korrespondenten und besuchende Priester, Ordensleute und Legionäre aus Irland und Übersee. Besuchergruppen sind vor allem in den Sommermonaten anzutreffen, insbesondere wenn eine Sommerschule der Legion stattfindet.

Es ist bemerkenswert, dass die Eröffnungsgebete und der Rosenkranz in Latein gebetet werden, wodurch die Universalität der Legion Mariens unterstrichen wird.

Natürlich erfordert die Teilnahme am Concilium manchmal Selbstaufopferung, aber sie ist eine wesentliche Hilfe für den Korrespondenten bei seiner Arbeit. Für die Berichte erfolgt die Einteilung der Welt in Zonen. Und so entsteht, wenn ein Treffen auf das andere folgt, ein globales Bild der Legionstätigkeit: zahlreiche Räte, die die spirituelle Entwicklung und die Arbeit von Tausenden von Legionären im Blick behalten. Orte, an denen die Mitglieder unter Kriegsbedingungen heldenhaft weiterarbeiten. Länder, besonders in Europa, in denen Ausbreitung



Korrespondententreffen, ausnahmsweise über Zoom FOTO: SCHMAUZ

und Werbung aufgrund der geringen religiösen Praxis oft schwierig sind.

Die Kommentare, Fragen und Vorschläge, die sich aus den Berichten ergeben, sind sehr lehrreich für neu ernannte Korrespondenten.

Die Korrespondentengruppe

Der neue Korrespondent erhält weitere Anweisungen von seiner Korrespondentengruppe, die sich alle zwei Monate trifft, normalerweise nach dem Conciliumstreffen. Die Einteilung der Gruppen erfolgt nach geographischen Gegebenheiten oder nach der verwendeten Sprache. Der Gruppenleiter kann den Eingang der Ratsprotokolle überprüfen und, in einer weniger formellen Atmosphäre, einen Blick auf die Bedürfnisse der einzelnen Räte für den neuen Korrespondenten werfen.

Wie bereits gesagt, sind die Korrespondentengruppen auf sprachlicher Basis organisiert. Es wurden Sprachklassen gebildet, in denen die Korrespondenten die Möglichkeit haben, die entsprechende Sprache zu lernen. Die wichtigsten so organisierten Sprachklassen sind Französisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch und Portugiesisch. Die Dienste von Personen mit Kenntnissen einer bestimmten Sprache werden manchmal für die Übersetzung von Korrespondenz in andere Sprachen in Anspruch genommen.

Ein paar Richtlinien

Über den Inhalt von Korrespondentenbriefen an den Rat könnte ein weiterer Artikel geschrieben werden. Nachfolgend ein paar Anregungen aus eigener Erfahrung:

Briefe schreiben ist wichtig um Kontakt zu halten FOTO: SCHMAUZ

1. „Verdiene dir das Recht auf ein Wort der Kritik durch zehn Worte des Lobes.“ Es ist wichtig, sich immer an dieses große Motto von Frank Duff zu halten.
2. Wenn es einen Fehler gibt, der korrigiert werden muss, müssen wir versuchen, dies in einer bescheidenen und einfühlsamen Art und Weise zu tun, damit unsere Empfehlung angenommen und in die Tat umgesetzt wird.
3. Unsere Briefe sollen einen positiven und freudigen Geist haben und von unserer eigenen Hingabe an die Gottesmutter und an die Legion zeugen.
4. Sei du selbst. Neben der getreuen Übermittlung wichtiger Nachrichten und Beschlüsse des Conciliums, verschönere deine Briefe mit Begebenheiten aus den Aktivitäten deines eigenen Präsidiums, einschließlich der etwaigen Bemühungen, die vielleicht nicht sehr erfolgreich waren. Dies kann helfen, einen entspannteren, brüderlichen Kontakt aufzubauen; infolgedessen wird der Rat eher bereit sein, dem Korrespondenten seine Schwierigkeiten anzuvertrauen und um Rat zu fragen.
5. Schließlich ist es eine gute Idee, als freundliche Geste einige persönliche oder soziale Themen einzubauen.

Die französische Verbindung

Den größten Teil meiner langjährigen Korrespondententätigkeit habe ich damit verbracht, an zwei Räte in Frankreich zu schreiben. Es war zweifellos eine faszinierende Erfahrung, mit einer engagierten Gruppe von Legionären in Kontakt zu sein, die sich bemühen, die

Legion aufzubauen und die Herrschaft Christi unter nicht immer günstigen Umständen zu verkünden. Seit ihrer Gründung im Jahr 1940 hatte die Legion in Frankreich sowohl ihre Probleme als auch ihre Höhepunkte, und die Herausforderungen, vor denen sie jetzt steht: geringer Gottesdienstbesuch, Materialismus und Konkurrenz um neue Mitglieder durch eine ganze Reihe anderer religiöser Bewegungen sind Faktoren, mit denen unsere französischen Schwestern und Brüder zu kämpfen haben.

In Anbetracht dieser Schwierigkeiten muss ich jedoch betonen, dass meine eigene Korrespondenz und meine persönlichen Begegnungen mit den Legionären dort sehr bereichernd waren, und meine eigene Mitgliedschaft hat davon sehr profitiert. Besonders beeindruckend sind ihre Bereitschaft, es trotz aller Widrigkeiten immer wieder zu versuchen, ihr Einsatz für die Ausbreitung der Legion und ihre engagierte Beteiligung an den missionarischen Bemühungen. In den letzten Jahren haben die französischen Legionäre wertvolle Dienste in Island, Belgien und mehreren afrikanischen Ländern geleistet.

Abschluss

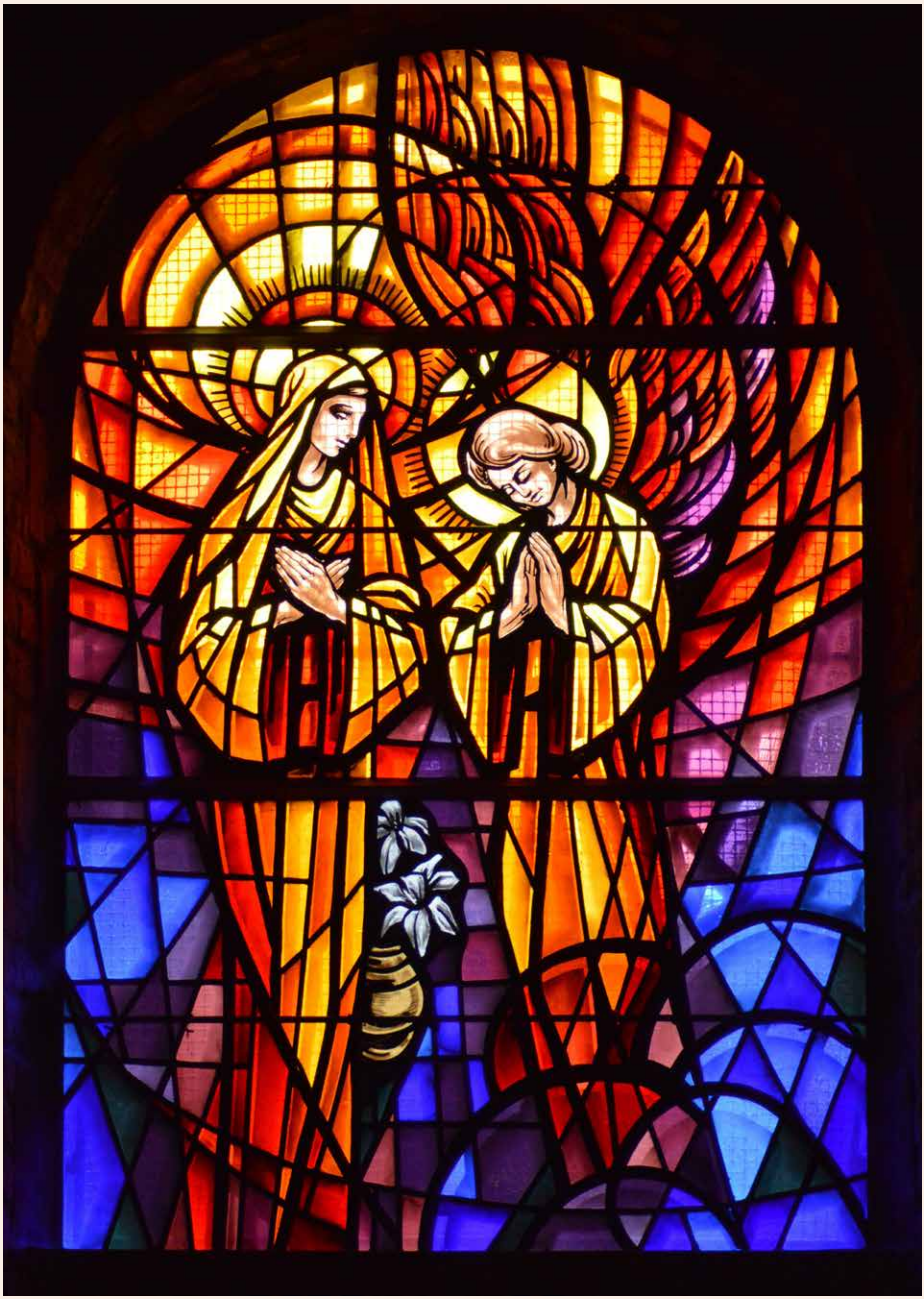
Dieser Artikel gibt nur einen kleinen Einblick in die Aufgaben eines Conciliums-Korrespondenten. Meine Hoffnung ist jedoch, dass, inspiriert durch die herausragende apostolische Tätigkeit von Frank Duff, Legionäre die bereits an Erfahrung reifer sind, Eltern, deren Kinder erwachsen geworden sind, Mitglieder, die kurz vor dem Ruhestand stehen, oder jeder Leser dieser Zeitschrift, der den Drang nach einer neuen Legionsherausforderung verspürt, vielleicht den Sprung wagen und sich freiwillig für diese Arbeit melden wird. Jeder ist herzlich willkommen.

Ich möchte mit einem beiläufigen, aber sehr bemerkenswerten Hinweis in unserem Handbuch (Kap. 39) auf die Früchte der ausdauernden Korrespondenz schließen.

Aus dem Leben der hl. Madeleine Sophie Barat sticht eine Episode hervor, in der ich das treue Verfolgen einer Seele in ihrem ganzen Pathos sehe. Dreiundzwanzig Jahre lang hielt sie mit beharrlicher Liebe an einem Menschen fest, den die Vorsehung Gottes auf ihren Weg geführt hatte: ein verlorenes Schaf, das ohne die Heilige niemals die Herde hätte finden können. Sie nahm sie (Julie) als ihr eigenes Kind an, schrieb ihr mehr als zweihundert Briefe und litt viel für sie … Julie starb sieben Jahre nach der Heiligen und in Frieden mit Gott.

Anmerkung der Redaktion:

Auch der Senatus ist mit den Räten außerhalb Wiens über Korrespondenten in Kontakt. Diese leisten wertvolle Dienste in der Legionsfamilie. Insgesamt üben diesen Dienst aktuell 24 Legionäre aus, welche sich in drei Gruppen gliedern. Auch der Senatus ist immer wieder auf der Suche nach neuen Korrespondenten. Bei uns ist die Sprachverteilung etwas anders, neben Deutsch läuft die Korrespondenz in Tschechisch, Slowakisch, Rumänisch, Russisch, Ukrainisch, Bulgarisch und Englisch.



Maria gibt ihr JA! FOTO: FITZ

P. Emmanuel-Maria Fitz OFM

Liebe Hilfslegionäre!

In diesem Kirchenjahr hören wir in den Gottesdiensten vor allem das älteste und kürzeste Evangelium – das Markusevangelium. Es ist knackig. Wie in einem Actionfilm folgen in höchster sprachlicher Präzision eine Szene nach der anderen. Zudem ist es das Evangelium, in dem von den meisten Wundern Jesu berichtet wird. Doch Markus geht es nicht darum, Jesus als Superheiler darzustellen, sondern vielmehr, die Besonderheit Jesu zu betonen.

Zwei Punkte sind hier wesentlich: Noch bevor Jesus die ersten Jünger in seine Nachfolge ruft oder Wunder wirkt, spricht er die Worte: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe!“ Damit wird ausgesagt: ALLES, was IST und LEBT, steht IN einer ENGEN BEZIEHUNG ZU GOTT. Jesus steht in dieser engen Beziehung. Mit ihm ist das Reich Gottes angebrochen – heute und jetzt. Es erfüllt sich in ihm. Alles, was der Sohn Gottes sagt und tut, vollzieht sich in der Gegenwart Gottes. Die zweite Besonderheit, die Wundertaten und Heilungen Jesu bauen darauf auf: Sie stehen in Bezug zur Gottesherrschaft und sind letzten Endes nur in der Verbindung mit der Erlösungstat Jesu am Kreuz zu verstehen.

Ja, Jesus versteht und gestaltet sein Leben ganz in der Gegenwart Gottes, von seinem Vater, her. Aus diesem Grund steht das Gebet Jesu bei Markus oft am Anfang eines gewichtigen Ereignisses oder einer Neuausrichtung. Jesus trifft seine Entscheidungen immer aus der Verbindung mit dem Willen Gottes, seinem Vater heraus – anders gesagt: im Gebet. Jesus schaut zuerst im Gebet mit seinem Vater auf seine Berufung und gibt ihr eine Neuausrichtung, wenn es notwendig ist. Und er gibt immer wieder neu sein JA zur Gottes Herrschaft, zum Willen seines Vaters – am eindrücklichsten und vollkommen am Kreuz.

Und was bedeutet Gebet für uns Hilfslegionäre und aktive Legionäre heute? Ich schlage eine „Definition“ vor, was es für uns sein kann und soll: Gebet ist die demütige Hingabe der eigenen Existenz in die Hände Gottes, die Anerkennung Gottes als Gott und die Anerkennung von sich selbst als geliebtes Kind. Es ist ein bedingungsloses JA zur Liebe Gottes zu uns Menschen und zu seinem Willen – ein Ja, wie Maria es gab: Und das in jeder unserer Lebenssituation.

Wenn wir in dieser Haltung unser Gebet dem Herrn durch die Hände Mariens darbringen, wird es nicht nur für uns selbst reiche Frucht bringen, sondern werden wir ein neues Pfingsten durch unsere geliebte Legion Mariens, in die wir gerufen wurden und deren 100jähriges Jubiläum wir feiern, erleben dürfen.

Darauf vertraut in Dankbarkeit
Ihr P. Emmanuel-Maria OFM

Veronika Margesin

Die Legion leben

Bereitwillig folgte Alfie dem Ruf Gottes in die Legion Mariens. Er vertiefte sich mit großem Eifer in das Handbuch und erkannte darin einen wunderbaren Weg der Nachfolge Christi unter der Führung Mariens. Die Gottesmutter begnadete ihn mit wertvollen Begegnungen. Bei seinem ersten Treffen lernte er Tom Cowley kennen, der ihn in das Apostolat und vor allem in die Technik der Hausbesuche einführte. Sofort erkannte Tom, dass Alfie ein Legionär erster Klasse war, und empfahl ihn Seamus Grace weiter. Der Präsident einer Curia in Dublin und Vizepräsident des Conciliums organisierte Ausbreitungsteams in ganz Irland. Als Teamleiter schien Alfie mit seinen 19 Jahren noch zu jung, Seamus nahm ihn erst einmal in seiner eigenen Gruppe mit. Allerdings sollte er bald eines Besseren belehrt werden. Alfie traute sich alle Leute anzusprechen, und er konnte die Lehre des Mystischen Leibes wunderbar erklären.

Arbeiten an der Ursprungsstätte

Als Frucht dieser ersten Ausbreitungsfahrt zog Alfie nach Dublin, um die Legion an ihrem Ursprungsort kennen zu lernen. Ein Nachbar vermittelte ihm dort eine Arbeitsstelle. Er war ein sehr gewissenhafter Mitarbeiter seines Chefs. Seine ganze Freizeit widmete er dem Legionsapostolat. Er sprang ein, wo er gerade gebraucht wurde, und verzichtete mitunter auch auf ein Wochenende zu Hause, um bei der Ausbreitung zu helfen. Ablehnungen nahm er auffallend gelassen hin, ließ sich davon aber niemals entmutigen.

Alfie arbeitete im Geist der Vollkommenen Hingabe. Nach der hl. Messe verharrte er sehr lange und aufrecht kniend in der Danksagung. „Ich muss eine persönliche Liebe zu Jesus im Heiligsten Sakrament haben“, hatte er als Novize notiert, als Legionär wollte er beständig in dieser Liebe wachsen. Er nährte diese Liebe durch ein intensives Gebetsleben. Jeden Tag stellte er unter ein bestimmtes Anliegen, für das er Gott sein Beten und Mühen aufopferte, besonders betete er um ein tieferes Verständnis der Berufung für sich und für alle Legionäre.

Kein Wunder, dass das Concilium auf ihn aufmerksam wurde, ihn für die Schulung von Legionären und für Einkehrtage heranzog und ihn schließlich zum Präsidenten eines besonders schwachen Präsidiums ernannte. Durch seine bescheidene, angenehme Art riss Alfie die Legionäre mit. Er spornte sie an, nach dem Handbuch zu leben, und vermittelte ihnen ein unerschütterliches Vertrauen zu Maria.

Zur Verfügbarkeit des Conciliums

Im Sommer 1952 leitete Alfie zum ersten Mal ein Ausbreitungsteam, in dem viel gelacht und gescherzt, aber auch

Vor dem Abflug nach Südamerika FOTO: ARCHIV

unermüdlich gearbeitet und gebetet wurde. Sein Mut, sein Gottvertrauen und seine Hingabebereitschaft wirkten ansteckend. In ihm selbst hatte dieser Einsatz die Sehnsucht, sein Leben ganz in den Dienst der Gottesmutter und ihrer Legion zu stellen, verstärkt. Er kündigte seine Stelle, fuhr in sein Einsatzgebiet zurück und schrieb von dort an Frank Duff: „Schon lange habe ich gebetet und darüber nachgedacht, ob ich dem Concilium meine Dienste anbieten soll."

Frank Duff nahm das außergewöhnliche Angebot des jungen Legionärs an und schickte ihn zunächst zu den weit verstreute Legionsgruppen auf dem Lande, die sich meist ihre eigenen Regeln zurechtgestutzt hatten und oft ihre wichtigsten Pflichten nicht kannten. Mit Charme, ungekünstelter Sanftmut und einem gewinnenden Lächeln, aber auch in bedingungsloser Treue zum Ideal der Legion Mariens, gab sich Alfie dieser heiklen Aufgabe hin, besuchte Präsidiums- und Curientreffen, führte Amtsträgerbesprechungen durch und zeigte den Mitgliedern so, wie wertvoll echter Legionsdienst war. Wenn es gar nicht anders ging, scheute er sich aber auch nicht, ein Präsidium oder einen Legionszweig aufzulösen. Im Bewusstsein, dass er nichts ohne die Hilfe Gottes, alles aber mit seinem Segen vermochte, legte er diese Anliegen jeden Morgen auf den Altar. Gnade und unermüdlicher Einsatz bewirkten, dass die Leute neue Freude an der Legion fanden.

Die Vorgesetzten im Concilium erkannten, dass Alfie Lambe zu Großem fähig war, und ernannten ihn deshalb mit erst 21 Jahren zum Gesandten für Südamerika.. Am 15. Juli 1953 verließ er zusammen mit Seamus Grace seine Heimat; er sollte sie nie wiedersehen.

Regina Wagensonner

Aus dem Nähkästchen

Die Geschichte der Legion Mariens in Österreich – Teil 3

Der 2. Februar 1949 war gekommen. 18 Personen versammelten sich an diesem Abend in der Wohnung von Professor Wessely im Salesianerinnen-Kloster, von den 17 anwesenden Laien wurden 16 aktive Legionäre und eine Person meldete sich als Hilfslegionär. Der Legionsaltar war vorbereitet. Nach den Eröffnungsgebeten und dem Rosenkranz folgte die Geistliche Lesung. Anschließend erläuterte Professor Wessely die Pflichten der Amtsträger und ernannte diese: Luise Zacherl als Präsident, Marie-Victoire Pereira als Vizepräsident, Gregor Zacherl als Schriftführer und Trude Jauernig als Kassenführer. Danach folgte die Catena und die Allocutio. Als erste Arbeit wurden Tür-zu-Tür-Besuche in der Salesianergasse in Angriff genommen. Eines der acht Paare besuchte eine Kranke der Pfarre, deren Adresse vorlag. Auftrag war es je nach der Situation, die die Legionäre antreffen würden, zu helfen der Gnade einen Weg zu bereiten. Mit den Schlussgebeten und dem Segen endete dieses Treffen.

Beim nächsten Treffen wurde voll Freude von den ersten Legionsabenteuern berichtet. Es war nicht so arg als befürchtet. Viele Türen hatten sich den Legionären geöffnet, etliche Gespräche waren möglich und bei vielen Adressen blieb die Tür für Wiederholungsbesuche offen. In den folgenden Wochen kamen weitere Aufgaben für die Legionäre hinzu: Erstkommunionunterricht für die Kinder, Werbung für den Empfang der Firmung bei nicht gefirmten Erwachsenen und die Erteilung von Revertiten- und Konvertitenunterricht.

Bereits am 25.3.1949 wurde beim Präsidiumstreffen das „Vorbereitungstreffen“ für die Gründung der Curia Wien integriert. Die Zahl der Legionäre ist zu diesem Zeitpunkt bereits auf 22 angewachsen. Es wird besprochen das Präsidium zu dritteln, die neuen Gruppen werden gegründet und der Termin für das Curientreffen wird für Samstag den 2. April festgesetzt. Das Ganze natürlich in enger Absprache mit dem Concilium. Das zweite Präsidium nennt sich „Mutter der göttlichen Gnade“ – und ist ebenfalls in der Pfarre St. Karl zu Hause, in dessen Pfarrgebiet das Salesianerinnenkloster liegt, das dritte Präsidium wählt den Namen „Mittlerin aller Gnaden“ und befindet sich in der Mutter-Gottes-Pfarre (Jaquingasse).

Beim ersten Curientreffen wurden folgende Amtsträger gewählt, welche die Legion in Österreich in den nächsten

Raum 1. Treffen: Wie auch in Dublin wartete Maria auf ihre Legionäre in Wien FOTO: ARCHIV

Jahren prägen sollten und welche alle bereits beim ersten Treffen der Legion aktive Mitglieder wurden: Luise Zacherl als Präsident, Marianne Grünzweig als Vizepräsident, Gregor Zacherl als Schriftführer und Trude Jauernig als Kassenführer.

Beim zweiten Curientreffen am 7. Mai ist die Zahl der aktiven Legionäre bereits auf 33 Legionäre und 91 Hilfslegionäre angewachsen. Es wird über die Gründung eines vierten Präsidiums beraten, man sucht aber noch einen Geistlichen Leiter. Bei diesem zweiten Curientreffen wird auch die Miete der vielen vor allem Wiener Legionären noch bekannten Legionsräume am Rennweg beschlossen, welche über Jahrzehnte vielen Präsidien und Curien als Quartier dienten, die ersten Treffen der Curia Wien und des späteren Senatus fanden ebenfalls hier statt.

Beim Curientreffen im September wird auch das 4. Präsidium in Wien – Königin des hl. Rosenkranzes – Pfarre St. Ulrich, aus der Taufe gehoben, das erste Treffen findet dort am 7.10.1949 statt. Im Oktober geht auch ein schriftlicher Bericht an Kardinal Innitzer. Es gibt hier eine Auflistung der bisher geleisteten Arbeiten: 1450 Hausbesuche, 41 Revertiten und Konvertiten werden betreut, 27 Kinder wurden auf die erste heilige Kommunion vorbereitet. Zu diesem Zeitpunkt gibt es in Wien 51 aktive und 488 Hilfslegionäre.

Erste Legionsexerzitien vom 26. bis 30. August 1949 in Tullnerbach bei den Vincentinerinnen unter der geistlichen Leitung von Professor Wessely mit 39 Teilnehmen stärken die Legionäre im Geist der Legion, fast alle Wiener Legionäre nehmen an diesen Tagen teil.

Und auch in den anderen Diözesen Österreichs beginnt die Legion zu wachsen.

Wiltrud Zecha

Exerzitien des Comitiums Innsbruck

Bei der Heiligen Messe FOTOS: LANER

Die Legion Mariens empfiehlt ihren Mitgliedern, einmal jährlich an Exerzitien teilzunehmen. Es sind immer besondere Gnadentage, an denen sich die Teilnehmer – ganz vom Alltag befreit – Gott zuwenden können. Kurz vor Beginn des 2. Lockdowns von 26. – 29. Oktober 2020 haben 18 Legionäre und Hilfslegionäre an diesen gesegneten Tagen bei den Don-Bosco-Schwestern in Baumkirchen teilgenommen. P. Josef Gruber FSO führte uns durch die Heilsgeschichte Gottes, mit besonderem Blick auf Maria. Er betrachtete mit uns die Erschaffung der Welt, den Sündenfall, Jesus als neuer Adam, Maria als neue Eva.

P. Josef hat in seinen Überlegungen die Sakramente in Beziehung zu den Schöpfungstagen gebracht. Das war ein sehr interessanter Zugang. Gott hat in das Chaos nach dem Engelfall Ordnung in die Welt gebracht.

1. Am ersten Tag schuf er das Licht – dazu geordnet ist die **Taufe** als Erleuchtung.
2. Dann wurde das Wasser geschieden und der Himmel entstand = **Firmung** mit dem Hl. Geist;
3. Land – Pflanzen – Nahrung = **Eucharistie**;
4. Licht – das Dunkel wird durch die **Beichte** entfernt;
5. lebendige Wesen – Fruchtbarkeit – Vermehrung = **Ehe**;
6. der Mensch zum Lob Gottes und zur Hingabe geschaffen = **Priestertum**;
7. Vollendung – Wegzehrung für das Eingehen in die Herrlichkeit Gottes = **Krankensalbung**.“ Es ist die Erlösungsordnung, die uns gegeben ist.

Durch den Sündenfall kamen Leid, Krankheit und Tod in die Welt, der Teufel gewinnt Macht über den Menschen und die Neigung zur Sünde ist immer im Menschen da. Diese Schwachheit – Mangel an Widerstand – verschafft dem Versucher verschiedene Einfallstore, wie Langeweile, Unwissenheit, Verblendung, Süchte, Enttäuschungen, Müdigkeit, Angst, Entmutigung, Zweifel und Unsicherheit, Traurigkeit.

Aus diesen Schwächen heraus wird der neue Mensch geboren durch die Taufgnade. Die Erbsünde wird aus der Seele getilgt, die heiligmachende Gnade

ist zurück in der Seele. Wir sind am Gnadenstrom angeschlossen.

Wir haben das Erstgeburtsrecht von Gott bekommen und **MARIA** – und somit alle nötige Hilfe.

- Maria ist der direkte Weg zu Jesus. (L. M. von Montfort)
- Maria übernimmt die Bewahrung der Rechtgläubigkeit.
- Sie erfüllt uns mit Liebe zu den Sakramenten (in den Wallfahrtsorten wird Christus vermittelt – durch Beichte und hl. Messe).
- Sie vermittelt uns apostolischen Geist. Dies bewirkt konkrete Teilnahme an ihrer Mutterschaft. Es geht um das ewige Heil der Menschen. Wir sind aufgerufen, an der Sorge Marias teilzunehmen, indem wir uns zu Aposteln formen lassen und den Menschen nachgehen.
- Marias mütterliche Liebe führt uns besonders auf den Bekehrungsweg. Sie hilft, unsere egoistischen Neigungen zu bekämpfen und zu dienen.
- Maria ist die milde Helferin – die Gussform Gottes. (Augustinus)
- Maria ist die Überwinderin des Bösen – furchtbar wie ein Heer in Schlachtbereitschaft. (Hohelied)
- Sie ermutigt uns, trotz aller Schwierigkeiten im Glauben weiter zu gehen.
- Sie lehrt uns, Ängste und Befürchtungen zu überwinden.
- Durch Maria erhalten wir eine besondere Beziehung zum Hl. Geist.
- Maria spornt uns an zum Guten.

Regina Wagensonner

100 neue Präsidien

Heute blicken wir nach Kärnten und ins südliche Niederösterreich.

Im Jänner 2019 entstand in Maria Pulst ein neues Präsidium. Die Legionäre sind mit der Wandermuttergottes unterwegs. In den Volkschulen von Sörg und Liebenfels wurden der Reihe nach alle Klassen besucht. Weiters werden Krankenbesuche, Besuche im Alten- und im Behindertenheim gemacht. Auch die Monatswallfahrt in Maria Pulst von 13. Mai bis 13. Oktober wird von den Legionären mitorganisiert.

In Trumau gibt es seit dem 25. März 2019 ein Präsidium. Neben Besuchen mit der Wandermuttergottes bei Erstkommunionkindern und Firmlingen werden von den Legionären vor allem Neuzugezogene und von der Kirche Ausgetretene besucht. Im Jänner 2020 wurde mit einer Patrizierrunde begonnen, welche coronabedingt leider schon mehr als ein Jahr ruht. Weiters wird beim monatlich stattfindenden Einkehrnachmittag mitgeholfen und die Ewige Anbetung in der Pfarrhofkapelle mitgetragen.

Katharina Urbanska

Unser Beitrag zu den 100 neuen Präsidien

Bericht der Curia Schargorod
(kleine Bezirksstadt Ukraine, an der Grenze zu Moldawien)

„Das Unmögliche ist woanders geschehen. Warum nicht auch hier? Lassen wir Glaube und Gnade walten!“ Edel Quinn

EP „ULF vom Rosenkranz“ im Nachbardorf Roskisch

Im Jahr 2015 stelle die Curia Tscherniwtsi die Legion in Schargorod und in Roskisch vor. Bei uns entstand ein Präsidium, in Roskisch waren zu wenige Leute interessiert. Aber wir beteten ständig um eines und hielten persönlichen Kontakt. Im Sommer 2019 (*Schargorod war schon eine eigene Curia*) wagten wir einen neuen Versuch. Eine halbe Stunde vor der Sonntagsmesse stellten wir am Eingang der Kirche einen Tisch mit Büchern, Büchern, Medaillen und Informationen über die Legion auf. Nach der Messe stellten wir die Legion vor: die Geschichte, Ziele und Aufgaben, was wir tun und was die Legion dem einzelnen Legionären bringt. Wer interessiert war oder Fragen hatte, konnte danach noch bleiben, bekam die Tessera, und wir setzten ein erstes Treffen in zwei Wochen fest. Nächsten Sonntag waren wir wieder mit Tisch und Legionären da, luden ein, schrieben die Namen der Interessierten auf. Eine Woche danach war das erste Treffen. Die Curienamtsträger fuhren noch oft zum Treffen, bis zum Beginn der Quarantäne. Danach bereiteten wir die neuen Legionäre auf das Versprechen vor, das sie am 8.12.2020 feierlich ablegten.

EP „Mutter vom Guten Rat“ im Dorf Kosliwka

In diesem Fall war eine Ausbreitung nicht geplant. Wir fürchteten nämlich die gleiche bittere Erfahrung die wir in

Bei der hl. Messe anlässlich des Legionsversprechens in Roskische FOTO: URBANSKA

der Nachbarpfarre Plebaniwka gemacht hatten. Dort hatten wir 2016 mit der Curia Tscherniwtsi zusammen eine Ausbreitung mit sechs Interessierten begonnen, die aber nach sechs Monaten zerfallen war.

2018 kam der Pfarrer dieser zwei Dörfer auf uns zu, wir sollten es noch einmal versuchen. Als reine symbolische Tat fuhren wir hin und dieselben sechs Leute blieben zum Treffen. Aber nach der Messe wollte Pfr. Petro, dass wir mit ihm zu seiner zweiten Pfarre fahren: „Ich kenne meine Schäflein. Dort gelingt es sicher!“ Freudig stimmten wir zu, und es gelang, ein Präsidium mit sieben Legionären entstand, welche am 8.12.2018 ihr Versprechen ablegten. Die Legionäre sind sehr aktiv, initiativ, machen gute Arbeit. Einziger Wermutstropfen: sie haben keinen Geistlichen Leiter beim Treffen, weil Pfr. Petro mit zwei großen Pfarren sehr viele Termine hat.
In Plebaniwka aber ist auch der zweite Versuch gescheitert.

EP „ULF von der Immerwährenden Hilfe“ in der Stadt Gniwan

Wir träumten mit Maria davon und planten, in den Pfarren der Nachbarbezirke Präsidien zu gründen: Bar, Schmerinka und Gniwan. Beim diözesanen Kreuzweg in unserer Pfarre (*Anm.: Schargorod hat einen 3 km langen wunderbaren Kreuzweg, mit Stationen groß wie Kapellen*) im Jahr 2019 lernten die Legionäre beim Büchertisch P. Christoph, den Pfarrer von Gniwan, kennen und stellten im die Legion vor. Er war interessiert, bat aber, ihn Ende Sommer anzurufen. Bevor er aber die Einladung in die Pfarre aussprach, musste der Präsident der Curia telefonisch noch ein Examen bestehen mit klarer Rede und Antwort über die Legion. Zwar ist Gniwan nur 75 km nördlich von Schargorod, aber die Straße ist in einem sehr schlechten Zustand *(Anm.: oft muss man in den 1. oder 2. Gang zurück, um die Löcher zu überwinden; viele Taxifahrer übernehmen einen solchen Auftrag gar nicht, um die Stoßdämpfer zu schonen*). Unser Geistliche Leiter, der so viele Ausbreitungen schon mit uns gegangen war, meinte: „Was habt ihr auch unbedingt nach Gniwan müssen! Gab es nichts Näheres?!“ Aber wir antworteten: „Das haben nicht wir ausgewählt, das waren der Hl. Geist und die Muttergottes, die uns dorthin führen.“ Und wirklich, bei der Heimfahrt waren wir getröstet, denn wir sahen die guten Früchte der Fahrt: 14-16 Leute waren interessiert, dazu 10 Hilfslegionäre. Wir begleiteten die neuen Legionäre ähnlich wie in Roskisch, nur wegen der Entfernung auch per Telefon. Am 15.8.2020 legten 12 Legionäre das Versprechen ab.
(Anm.: Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher. Schon 2008, als die Kirche in Gniwan erst gebaut wurde und sich erst die ersten Leute zu einer Katechese zusammenfanden, lud der damalige Pfarrer die Legion Mariens für später ein.)

Wir sehen, dass der Büchertisch die Möglichkeit bietet, mit den Pfarrleuten in ein näheres Gespräch zu kommen, und haben gute Früchte mit dieser Arbeit bekommen. Für die Ausbreitungen in Bar und Schmerinka haben wir schon das Einverständnis des Priesters, aber wegen der Pandemie konnten wir noch nicht hinfahren.

Edel Flatscher, Silvia Mohr, Monika Huber-Grois und Regina Wagensonner

In stiller Trauer

In den letzten Wochen und Monaten sind mehrere verdiente langjährige Geistliche Leiter verstorben. Auch unser Korrespondent für den Senatus ging heim zum Herrn.

Josef Bauer

Am 29. Oktober 2020 ist Pfarrer Josef Bauer, Geistlicher Leiter der Curia Ried sowie dreier Präsidien, verstorben. Sein Tod ist ein großer und schmerzlicher Verlust.

1983 kam Pfr. Josef Bauer als Seelsorger nach Hohenzell und wurde dort 1987 zum Pfarrer bestellt. Zugleich war er ab 1983 Pfarrprovisor der Pfarre St. Marienkirchen/Hausruck.

Mit dem Beginn seines Wirkens wurde auf seine Anregung hin in beiden Pfarren ein Präsidium der Legion Mariens gegründet, deren geistliche Leitung er übernahm, 1984 in Hohenzell und 1985 in St. Marienkirchen; bereits 1980 hatte er die geistliche Leitung des Präsidiums Ried I übernommen.

In der Curia Ried „Maria, Tempel des Hl. Geistes“ engagierte sich Hr. Pfarrer Bauer ebenfalls sehr und übernahm immer wieder die Vertretung des geistlichen Leiters. Im November 2012 wurde er schließlich von Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz zum neuen Geistlichen Leiter der Curia ernannt.

Im Jänner 2019 musste sich Hr. Pfarrer Bauer einer schweren Kopfoperation unterziehen, von der er sich nur sehr langsam erholte. In den letzten Monaten schritt seine Genesung aber zügig voran. Umso unerwarteter war für uns alle sein plötzlicher Tod kurz nach seinem 70. Geburtstag.

Für seinen unermüdlichen Einsatz in der Legion und in den Pfarren sind wir ihm sehr dankbar. Der Herr möge es ihm reichlich vergelten, was er für die Legion getan hat.

P. Andreas Mohr SVD

Die Legionäre vom Präsidium Aspern - Wien 22., möchten auf diesem Weg ein VERGELT'S GOTT ihrem lieben ehemaligen Geistlichen Leiter aussprechen, der am 17.11.2020 zu unserem himmlischen Vater ins ewige Leben gerufen wurde. Die Legion kannte er schon von seinem Wirken als Missionar in China, er war auch während der Zeit, in der in Wien ein chinesisch-sprachiges Präsidium bestand, dessen Geistlicher Leiter.

Er hat uns väterlich begleitet und wir durften seine Begeisterung und seine Liebe zur Gottesmutter immer wieder spürbar erleben. Wir sind dankbar für

diese gemeinsame Zeit mit ihm und auch für die späteren Besuche bei ihm im Haus Jordan. Seine Krankheit hat er bis zum Schluss aufopfernd mit der Gottesmutter getragen und seine Verbundenheit zur Legion bis zum Schluss gelebt.

Franz Weißenberger

Mit 89 Jahren musste der Geistliche Leiter des Präsidiums Steinbach/Steyr, Altdechant Franz Weißenberger, aus gesundheitlichen Gründen im September 2019 in das Pflegeheim St. Josef wechseln. Am 23. August 2020 wurde ihm zu Ehren in seiner Pfarre, wo er 59 Jahre wirken durfte ein Dankgottesdienst gefeiert. Die Feier der täglichen heiligen Messe, die Freude an der Muttergottes und sein „JA“ egal wie es ihm gesundheitlich gegangen ist, hat sein treues Legionsleben geprägt. Er war 32 Jahre Geistlicher Leiter der Curia Steyr und in dieser Zeit leitete er zwei Erwachsenenpräsidien und ein Jugendpräsidium. Im letzten Präsidium gab es Zeiten, wo 14 Legionäre zu seinem Präsidium zählten. Mit vielen Segnungen im Präsidium und in der Curia wurden wir wöchentlich entlassen. Am 7. März 2020 gerade noch vor der Coronaepedemie gab er bei der Acies wieder sein „Ich bin ganz dein meine Mutter und meine Königin und alles was ich habe ist dein“. Am 1. Jänner 2021 schloss ihn nun die Muttergottes für immer in ihre Arme. Die Curia Steyr mit allen Legionären und Hilfslegionären möchten ihm dafür noch einmal von Herzen Danke sagen.

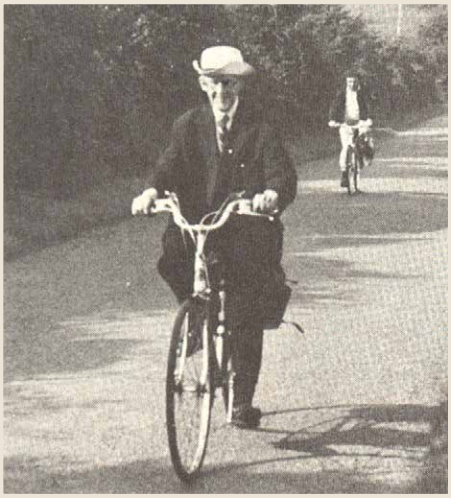
P. Heribert Bastel CO

Heribert Bastel wurde am 10. Juni 1924 in Wien geboren. Nach Wehrdienst und Kriegsgefangenschaft trat er 1946 ins Wiener Priesterseminar ein und 1951 wurde er zum Priester geweiht. Bereits während des Studiums lernte er durch Professor Wessely die Legion Mariens kennen. Er war geistlicher Leiter der Jugendcuria Wien, der Curia Ancilla Domini und ab 1960 für viele Jahre Assistent des Geistlichen Leiters des Senatus Österreich. Für verschiedenste Ausbreitungseinsätze und Exerzitien des Senatus stand er zur Verfügung. Viele seiner Beichtkinder führte er zum Dienst in den Reihen der Legion Mariens und auch von mehreren Präsidien war er Geistlicher Leiter. Bis wenige Wochen vor seinem Tod war es ihm noch möglich die heilige Messe mitzufeiern. In den Abendstunden des Karfreitags, am 2. April 2021, gab er seine Seele in die Hände ihres Schöpfers zurück.

Liam Hayden

Am 3. April verstarb unser Korrespondent für den Senatus Österreich Br. Liam Hayden. Neben dem Senatus Österreich verlieren auch mehrere andere Räte ihren Korrespondenten. Br. Liam war mehrmals Amtsträger des Conciliums und seit 2018 unser Korrespondent. Der Senatus wird seine klaren Worte vermissen.

Gebetserhörungen



Frank Duff
liebte Radfahren
FOTO: ARCHIV

Vor ein paar Wochen las ich das kleine Heftchen von Frank Duff „Können wir Heilige sein?“ täglich abschnittsweise im Zug auf dem Weg zur Arbeit. In dieser Zeit hatte ich einen Berufsunfall. Ich fiel rückwärts in ein gerade hinter mir abgestelltes Akrobatik-Fahrrad, sodass ich mir dem mittleren Teil der Wirbelsäule auf das Rohr am Hinterrad aufschlug. Danach hatte ich heftige Schmerzen, die sich jedoch etwas beruhigten, sodass ich weiterarbeitete. In den kommenden Tagen nahmen die Schmerzen täglich weiter zu. Da lass ich das Gebet für die Seligsprechung Frank Duffs am Ende des Heftchens zum ersten Mal und verspührte dass ich ihn wegen Heilung dieser Verletzung um Fürsprache bitten sollte. Sofort nachdem ich dieses Gebet gelesen hatte, spürte ich Linderung und die Schmerzen beim Atmen nahmen etwas ab. So betete ich dieses Gebet neun Tage lang bis zum 1. Juli und verspürte täglich Besserung. Ich fand auch einen guten Arzt, der mich behandelte und der mehrfach versuchte mich einzurenken. An diesem Tag war ich deswegen wieder dort und es gab beim Einrenken ein mächtiges Knacken und seitdem bin ich schmerzfrei. Kurz davor hatte ich das Gebet zur Seligsprechung zum neunten Mal gebetet.

Vor dem Lesen des Heftchens war mir der Name Frank Duff völlig unbekannt. Ich finde seine Gedanken sehr gut und führe meine Heilung auf seine Fürsprache zurück.

Gelobt sei Jesus Christus!
In Dankbarkeit, Ursula (Deutschland)

WELT GEBET

Gebetsanliegen des Papstes

Mai

Beten wir dafür, dass die Verantwortlichen in der Finanz mit den Regierungen zusammenarbeiten, um die Finanzwelt zu reglementieren und die Bürger vor ihren Gefahren zu schützen.

Juni

Beten wir für die jungen Menschen, die sich mit der Unterstützung einer christlichen Gemeinschaft auf die Ehe vorbereiten: damit sie in der Liebe wachsen mögen, mit Grosszügigkeit, Treue und Geduld.

BILD VON KATHRIN PIENAAR AUF PIXABAY

Besuche in Dublin

Frank Duff und Luise Zacherl

1950

Frank Duff und Marie-Jose Liechtenstein

1963

Frank Duff mit Robert Zeller

1980

Bei der Sommerschule

1990

Bei der Sommerschule

1970

Familie Seidl mit Frank Duff

1979

Bei der Sommerschule

2015

Unser letzter Besuch

2018

ALLE FOTOS: ARCHIV; SKIZZE STADTPANORAMA VON ROMANYA AUF SHUTTERSTOCK

Veranstaltungstipps

Mai

13. – 16. SENATUS
Mini-PPC für Junglegionäre
Ort: Franziskanerkloster Villach
Infos bei Ursula Goriup,
ursula.goriup@aon.at, 0664/73 92 52 57
Ab 14 Jahren

15., 11:00 Uhr SENATUS
Vortrag Vollkommene Hingabe und Edel Quinn Gedenkmesse
Ort: Pfarre St. Rochus;
Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien
Infos bei Regina Wagensonner,
regina_wagensonner@hotmail.com, 0650/ 301 03 98

August

23 – 28. SENATUS
Sommerschule für Junglegionäre
Ort: Maria Roggendorf
Thema: Leben wie es Gott gefällt - Seid Heilig!
Junglegionäre und junge erwachsene Legionäre
von 12 bis 30 Jahren
Infos und Anmeldung bei Elisabeth Ruepp,
elisabeth.m@ruepp.at, 0676/832 40 82 02

September

3. – 5. SENATUS
Festwochenende 100 Jahre Legion Mariens
Ort: Wien
Sie erwartet: Festmesse, Abend der Barmherzigkeit,
Mariologischer Kongess, Theaterstück über Frank Duff,
verschiedene Workshops, ...
Infos bei Regina Wagensonner,
regina_wagensonner@hotmail.com, 0650/ 301 03 98
Genaues Programm:
www.legion-mariens.at/termine/100-jahr-feier

100 Jahre LEGION MARIENS 1921–2021

Programm

Exerzitien

11. – 13. Juni COMITIUM KLAGENFURT
Exerzitien
Mit P. Florian Calice CO
Thema: "Beten lernen in der Schule Jesu und Mariens"
Ort: Kath. Bildungshaus SODALITAS,
Propsteiweg 1, Völkermarkt
Infos und Anmeldung bei Edeltraud Trapp,
edeltraud.trapp@gmx.at, 0676 9274469
Anmeldeschluss: 7. Juni 2021

22. – 26. Oktober
Exerzitien in Sonntagberg
mit P. Bernhard Hauser OSB
Thema: „100 Jahre Legion Mariens"
Ort: Foyer de Charité, Sonntagberg 6, 3332 Sonntagberg
Anmeldung im Foyer, 07448/ 33 39,
kontakt@foyersonntagberg.at

27. – 30. Oktober SENATUS
Exerzitien für Junglegionäre
mit P. Emmanuel-Maria Fitz OFM
Ort: Haus Subiaco, Kremsmünster
Infos und Anmeldung bei Regina Wagensonner;
Tel.: 0650/ 301 03 98, regina_wagensonner@hotmail.com
Alter: von 14 bis 25
Anmeldeschluss: 30. September 2021

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an: Regina Wagensonner, regina_wagensonner@hotmail.com, Für alle Veranstaltungen gilt, dass die Termine nur gehalten werden können wenn es die Lage bezüglich der Corona-Pandemie erlaubt. Bitte informieren Sie sich bei der angegebenen Kontaktperson, ob die Veranstaltung stattfinden kann.

IMPRESSUM: MEDIENINHABER, HERAUSGEBER: Verein „Freunde der Legion Mariens", A-1030 Wien, Rochusgasse 9/21, Tel. und Fax: 01/512 57 19, www.legionmariens.at, rlredaktion@legionmariens.at **GESTALTUNG:** AugstenGrafik
VERTRIEB: rlverwaltung@legionmariens.at **PREIS:** € 0,75 **IBAN: AT97 1919 0003 0023 9266, BIC: BSSWATWW**
P.b.b., Verlagspostamt 1030 Wien, GZ 10Z038744 M